

**Zu den psychologischen
Abwehrmechanismen aus literarischer
Perspektive**

**Am Beispiel: „Das Parfum – Geschichte
eines Mörders“ von Patrick Süskind**

**(About the psychological defence
mechanisms from literary perspectives)**

**An example: “Perfume - Story of a
Murderer” by Patrick Süskind**

vorgelegt von

Mustafa Thabet Abd Ellah

Deutschlehrer und Kursleiter

Doktorand

Germanistikabteilung - Philosophische Fakultät

Universität Helwan

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag bezieht sich auf die Frage zu den psychologischen Abwehrmechanismen, durch die fast alle Menschen ihr Verhalten den anderen gegenüber rechtfertigen und die in vielen literarischen Werken mit einem bestimmten Motiv in Erscheinung treten. Am Beispiel wird der Protagonist Grenouille in Patrick Süskinds Roman „Das Parfum“ behandelt und auf die verwendeten Abwehrmechanismen, die literarisch dargestellt werden, weitgehend eingegangen.

Aus alldem ergibt sich, dass es eine Analogie zwischen allen psychoanalytischen Deutungen, die sich vor allem auf Psychoanalyse bezieht, und der Literaturdeutung besteht, da die letzte im Grunde die folgenden Aspekte jeweils zu berücksichtigen und zu gewichten hat. Die Psychoanalyse betrachtet das literarische Werk in erster Linie als psychisches Produkt eines Individuums in einer bestimmten gesellschaftlichen und kulturellen Situation, ein Produkt, das sich als Kompromissbildung aus Fantasie und Abwehr erweist.

Schlüsselwörter (Psychoanalyse, Abwehrmechanismen, Literatur)

Summary

The present article is concerned with the question of the defense mechanisms that lead almost all people to justify their behavior about others. These mechanisms appear in many literary works with a clear motif. For this article the protagonist, Grenouille, in Patrick Süskind's novel "Perfume" is chosen as an example for the main object. Novel also imitates like a mirror of reality that represents real life and uses the defense mechanisms, which are presented in literature.

It is concluded, that there is an analogy between all psychoanalytic interpretations to the literary interpretation, because the last one basically has to consider some aspects. Psychoanalysis regards the literary work primarily as a psychological product of an individual in a social and cultural situation, a product that turns out to be a compromise between fantasy and defense.

Keywords (Psychoanalysis, defense mechanisms, literature)

0.1 Einleitung

Zu Beginn ist es erwähnenswert, dass die literarischen Figuren, ihre Beziehungen, ihre Probleme und Lebensgeschichten unsere eigenen zwischenmenschlichen Beziehungen und Verhaltensweisen im alltäglichen Leben bespiegeln. Die daraus resultierten Vorgänge bestehen bestimmt aus einem Reiz und einer Reaktion. Zwischen Reiz und Reaktion gibt es einen Raum, in dem wir die Macht haben, unsere Reaktion zu wählen, was gemeinhin bewirkt, dass es uns seelisch gut geht. Da jede Reaktion sich aus dem Zusammenspiel verschiedener Motiven, Bedürfnissen, Wünschen und Werten ergibt, die den Menschen anfällig für psychisches Leiden machen, werden manchmal Abwehrmechanismen eingesetzt. Diese Abwehrmechanismen laufen meistens unbewusst ab, um die wahren Motive oder Bedürfnisse, die oft mit den sozialen Werten nicht übereinstimmen, zu verbergen oder zu verdrängen. Niemand kann sich bewusst für eine gezielte Abwehr entscheiden; das sind in der Regel Schutzmechanismen, die tief in unserer Psyche ablaufen. Sowohl die bewussten als auch die unbewussten Abwehrmechanismen finden in dem Literaturschaffen Ausdruck. Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, die Frage der literarischen Darstellung der Abwehrmechanismen zu erforschen.

Warum zeigt der Protagonist in Süskinds Roman „Das Parfum“ bestimmte Reaktionen? Warum verübt er üble Taten ohne das geringste Gefühl der Reue? Solche Fragen erwecken das Interesse zu ermitteln, welche psychische Abwehrmechanismen in diesen literarischen Werken eingesetzt werden.

0.2 Gegenstand und Methode der Arbeit

Der vorliegende Beitrag bezieht sich auf die Frage zu den Abwehrmechanismen, durch die fast alle Menschen ihr Verhalten den anderen gegenüber rechtfertigen und die in vielen literarischen Werken mit einem bestimmten Motiv in Erscheinung treten. Daraufhin werden in diesem Beitrag einige Abwehrmechanismen dargestellt, die der Protagonist Grenouille in Süskinds Roman „Das Parfum“ eingesetzt hat, um ein übermenschliches Parfum zu kreieren und die ganze Welt zu beherrschen. Jean-Baptiste Grenouille, der Protagonist in Süskinds Roman, tötet in seinem gesamten Leben 26 junge, hübsche Mädchen. Alle Opfer weisen eine Gemeinsamkeit auf. Alle Mädchen müssen wegen ihres betörenden Duftes sterben. Im Folgenden wird auf Abwehrmechanismen, die im Roman literarisch behandelt werden, eingegangen.

Die theoretische Grundlage, auf der diese Arbeit basiert, wird zuerst eingeführt. Der vorliegende Beitrag bedient sich vor allem psychoanalytischer Forschungsansätze, die von Sigmund Freud und seiner Tochter Anna Freud begründet sind. Unter Berufung auf die hervorgehobene Relevanz der Psychoanalyse in der modernen Literaturwissenschaft befasst sich diese Untersuchung mit der psychischen Analyse des Protagonisten im Roman „Das Parfum“ von Patrick Süskind wegen der abnormalen und entsetzlichen Taten, die der Protagonist längst begangen hat. Seit der Freudschen Psychoanalyse im letzten Jahrhundert beschäftigen sich die Psychologen fast mit den gleichen, grundlegenden Fragen: Wer ist der Mensch, wie denkt er und wie kommt er zum Handeln? Das

könnte so etwas wie erkenntnisleitende Fragen sein, die deutlich Verhaltensvielfältigkeit des Menschen beleuchten. Jeder Mensch besitzt Abwehrmechanismen. Sie dienen dazu, unlustvolle Gefühle, Affekte, Wahrnehmungen usw. vom Bewusstsein fernzuhalten oder in Griff zu halten.

Die Tiefenpsychologie geht davon aus, dass unbewusste psychische Prozesse das menschliche Handeln, Denken und Fühlen entscheidend beeinflussen. Die Abwehr wird zum Problem, wenn sie für einen Menschen zur Einschränkung des Denkens und Handelns führt und auf diese Weise schädlich wird. Zum Beispiel entstehen unlustvolle Erregungszustände oder Anspannungen und Gefühle wie Angst, seelischer Schmerz, Schuldgefühle usw. in uns aufgrund von unverarbeiteten seelischen Konflikten, welche unbewusst gemacht oder gehalten werden sollen. Durch diesen Vorgang kommt es meistens zu keiner echten Lösung eines Konflikts. Das wiederum führt dazu, dass immer intensivere und kompliziertere Abwehrmechanismen benötigt werden, um den entsprechenden Konflikt unbewusst zu vermeiden oder – wenn auch vorläufig – zu lösen. Die Frage, ob eine psychoanalytische Theorie untersucht werden kann und der Interpretation der literarischen Werke dient, beantwortet Sigmund Freud, Begründer der Psychoanalyse, positiv. Er beruft sich auf früher angefertigte Sammelarbeiten, in denen so viele empirische Arbeiten gesichtet wurden. Er hat festgestellt, dass die psychoanalytische Theorie für die literaturpsychologische Interpretation durchaus von Wert ist. (Vgl. Charlier, 2001, S. 79)

1. Relevanz der Psychologie für Literatur

Die Psychologie ist eine Wissenschaft, die sich mit den mentalen Prozessen des Menschen und dem daraus resultierenden Verhalten auseinandersetzt. Sie ist eine bereichsübergreifende Wissenschaft, die unter anderem naturwissenschaftliche, geisteswissenschaftliche und sozialwissenschaftliche Aspekte einbezieht. In Anlehnung an die psychologischen Studien leistet die Psychoanalyse einen Beitrag zur Deutung literarischer Kunstwerke. Jedes Kunstwerk ist ein Ergebnis einer psychischen Aktivität und damit Gegenstand psychologischer Forschung. Das soll nicht bedeuten, dass nur die Psychoanalyse sich in diesem hermeneutischen Bereich kompetent erklärt, aber sie behauptet, dass die Interpretationen von Kunstwerken, wenn sie korrekt sind, sich immer direkt oder indirekt auf psychologische Prozesse beziehen. Anwendung der Psychoanalyse auf die Literatur ist imstande, Fragen zum Gegenstand und zu ihren Verfahren zu beantworten. (Vgl. Schönau / Pfeiffe, 2003 S. 75)

Die psychologische Analyse gehört zu vielfältigen Methoden der literarischen Interpretation, die verschiedene literarische Texte unter verschiedenen Aspekten behandeln und die über wesentliche Elemente des literarischen Textes verfügen. Anwendung der psychoanalytischen Interpretation literarischer Texte findet seit Beginn des 20. Jahrhunderts statt. Obwohl sich diese Methoden durch ihre eigenen Eigenschaften und Merkmale unterscheiden, sind sie nicht isoliert voneinander. Die Psychoanalyse bedient sich zur Verdeutlichung der unbewussten Verfahren, die laut Freud als Beweggründe des Verhaltens betrachtet werden können. Die psychoanalytische Methode bahnt uns den Weg und bringt unser

Unbewusstes ins Bewusstsein. Demnach leisten diese Erklärungen einen wichtigen Beitrag zur Deutung des betreffenden literarischen Werks und dienen dazu, den fiktiven Charakter in allen Details zu interpretieren. (Vgl. Anz, 2013, S. 317)

Der vorliegende Zusammenhang zwischen Psychologie und Literaturwissenschaft auf der methodischen Ebene bietet eine Arbeitsgrundlage. Das Interesse an – in erster Linie unbewussten – psychischen Prozessen und ihrer Manifestation in literarischen Texten kann als gemeinsame Grundlage der psychoanalytischen Literaturwissenschaft gelten.

Eine Herausforderung besteht darin, ob die psychoanalytische Literaturwissenschaft auf alle Kunstwerke Anwendung findet, da es sehr wenige Forscher gibt, die in diesem Gebiet, der psychologischen Literaturwissenschaft, kompetent sind. (Vgl. Köppe / Winko, 2013, S. 64)

2. Begriffsbestimmung der Abwehrmechanismen in der Psychologie

Um die psychoanalytischen Theorien auf die Literatur zu übertragen, ist es vor allem von Belang, Freuds psychoanalytische Theorie näher kennenzulernen und die Bedeutung der Abwehrmechanismen des Individuums zu erläutern.

Der Begriff des Abwehrmechanismus wurde vom Begründer der Psychoanalyse, Sigmund Freud, eingeführt. Er beschreibt einen Schutzmechanismus der Psyche, um zugrundeliegende Bedürfnisse abzuwehren, die aus individuellen Gründen nicht zugelassen werden

können. Diese Abwehrmechanismen werden vom Ich unbewusst eingesetzt, um alle unlustvollen Affekte, Triebe, Wünsche und Ängste fernzuhalten.

Die emotionalen Prozesse bilden den Kern psychischer Störungen und stehen gleichzeitig hochgradig mit anderen psychischen Dimensionen wie kognitiven Prozessen und unbewussten Konflikten in Zusammenhang. Bei der Abwehr eines Menschen handelt es sich um automatisch erfolgende psychische Reaktionen auf inneren oder äußeren Stress oder emotionale Konflikte. Sämtliche Abwehrbewegungen oder Abwehrsysteme des Ich bestreben sich gemeinsam oder getrennt, subjektives Erleben zu verändern, um emotionalen Stress zu vermeiden oder fernzuhalten, da das Ich die eigentliche Instanz ist, auf die sich die Beobachtung richten muss und das Medium ist, durch das die anderen Instanzen erfasst werden können. (Vgl. Stumm / Pritz, 2009, S. 3)

Das Wort „Abwehrmechanismus“ setzt sich in erster Linie aus zwei Wörtern zusammen. Die Abwehr ist ein System von körperlichen und mentalen Handlungsmustern. Es soll das Leben, die seelische Gesundheit der Person und die notwendigen Bildungen an das momentan bedeutsamste Umfeld sicherstellen. Diese Überlebensstrategien werden bei empfundener Gefahr eingesetzt und stellen dem Betroffenen einen Schutz zur Verfügung. Das eingesetzte Abwehrsystem hilft der seelisch belasteten Person dabei, alle abnormalen Lebensbelastungen zu bewältigen und produktiv zu arbeiten. Folglich befindet sich die Person in einem Zustand des Wohlbefindens, in dem sie ihre Fähigkeiten ausschöpfen kann. (Vgl. Stumm / Pritz, 2009, S. 3)

Abwehr ist ein Begriff, der auch von dem französischen Autor und Theoretiker der Psychoanalyse Jean Laplanche und dem französischen Philosophen, Psychoanalytiker und Schriftsteller Jean-Bertrand Pontalis, die 1967 gemeinsam das Standardwerk „Das Vokabular der Psychoanalyse“ verfassten, geprägt wurde. Ihrer Auffassung nach ist die Abwehr die Gesamtheit von Operationen, die darauf abzielt, jede Modifikation einzuschränken oder zu unterdrücken, die geeignet ist, die Integrität und die Konstanz des biopsychologischen Individuums zu gefährden. Allgemein richtet sich die Abwehr gegen einen inneren Reiz (Trieb), gegen einen an Vorstellungen gebundenen Reiz (Erinnerungen, Phantasien) und gegen eine bestimmte Situation, die diesen Reiz auslösen kann. Das Abwehrsystem bestrebt sich vor allem, alle unlustvollen Affekte loszuwerden und das seelische Gleichgewicht zu bewahren. Der Abwehrvorgang besteht aus mehr oder weniger in das Ich integrierten Abwehrmechanismen. (Vgl. Krebs, 2002, S. 14)

Das Wort „Mechanismus“ stammt im Grunde aus dem Französischen „mécanisme“ und ist ein gesetzmäßig bestimmtes System von Bewegungen oder Geschehnissen, auch der Apparat, an dem diese ablaufen. Der Mechanismus besteht seitens der Psychoanalyse aus Elementen, die so konstruiert sind, dass jede Bewegung eines Elements eine Bewegung anderer Elemente bewirkt. Diese Mechanismen funktionieren automatisch als System, das einen automatischen Ablauf hat. (Dorsch, 2014, S. 2002)

Die Abwehrmechanismen stehen im Dienste der Erhaltung des Ich und seiner Funktionen und sind sowohl als normale Schutzfunktion

als auch als pathologische Konfliktbewältigung im Sinne einer symbolischen Befriedigung oder Reparation anzutreffen. Sie versuchen alle seelischen Belastungen und Störungen fernzuhalten. (Vgl. Stumm & Pritz, 2009, S. 5)

In der Psychoanalyse haben die Abwehrmechanismen verschiedene Strategien zur Abwehr und Bewältigung von Angst, die aus Störungen der Triebdynamik entsteht. Die Zahl verfügbarer Angstabwehrstrategien ist so viel, da sie sich im Lauf der Zeit entwickeln können. Lernprozesse führen dazu, dass erfolgreich eingesetzte Mechanismen jeweils erneut verwendet werden, um die psychische Stabilität zu behalten. Daher können individuelle Abwehrstile oder charakteristische Abwehrmuster gebildet werden. (Vgl. Prof. Dr. Tewes / Wildgrube, 1999, S. 1)

Viele Forscher sind sich darüber einig, dass Kategorisierung oder hierarchische Anordnung der einzelnen Abwehrmechanismen auf der Basis der Anpassung der Persönlichkeit in Frage kommt. Diese Abwehrmechanismen, die Gleichgewicht der Innenwelt aufrechterhalten, sind unwillkürliche Reaktionen. Demnach ist genaue Aufteilung der Abwehrmechanismen schwierig, weil der Wert eines Abwehrmechanismus auch von der Situation abhängt, in der er benutzt wird.

3. Abwehrmechanismen in der Literatur

Zwischen den Abwehrmechanismen in der Psychologie und den literarisch eingesetzten Abwehrmechanismen besteht ein markanter

Unterschied. Wie bereits gezeigt, dienen die Abwehrmechanismen vor allem dem Selbstschutz und versuchen den Menschen vor allen seelischen Störungen und Belastungen zu bewahren. Die Abwehrprozesse in der fiktionalen Literatur funktionieren jedoch auf ganz andere Weise. Während die eigenen Abwehrmechanismen der menschlichen Wahrnehmung nicht bewusst sind, kontrolliert sie der Autor und setzt sie auch als literarische Techniken ein. Da ordnen sich die Abwehrmechanismen in unterschiedliche Stufen der Bewusstheit ein. Daher besitzt der Leser in der Tat eine Chance, den wahren Charakter einer fiktiven Figur besser zu erkennen und die verborgenen Beweggründe für die Taten zu vermuten. (Vgl. Shtrezi, 2018, S. 7)

Im Folgenden wird versucht, die Abwehrmechanismen aufzuteilen. Dabei befasst sich die Arbeit nur mit den Abwehrmechanismen, die für den Gegenstand der Arbeit und die literaturwissenschaftliche Analyse des Werkes relevant sind.

Grenouille, der Protagonist in Süskinds Roman „Das Parfum“, setzt normalerweise die Abwehrmechanismen tagtäglich ein, denn er ist auf ein bestimmtes Lebensziel, ein übermenschliches Parfum zu kreieren und alle Menschen zu beherrschen, fixiert. Diese Abwehrmechanismen entstehen nicht zufällig, sondern haben einen bestimmten Zweck. Über ihre Symptome versucht Grenouille etwas auszudrücken und zu bewirken. Bei den meisten Abwehrmechanismen handelt es sich um unbewusste Vorgänge, die der Abwehr von Angstgefühl dienen. Das Abwehrverhalten bei Grenouille kann aber nach Intensität der Situation zu

Selbstenttäuschungen in unterschiedlichem Ausmaß führen und veranlasst ihn manchmal, die Realität zu verzerren. Die Wirkung der Abwehrmechanismen kann sich in vielfältiger Weise äußern und sich beispielsweise in Form einer sofortigen Wahrnehmung oder einer Verschiebung von Impulsen und Affekten zeigen.

Da Grenouille von Anfang an von allen Kindern und später von allen Menschen äußerst unfreundlich behandelt wird, ist seine Psyche innerlich dadurch erheblich beeinträchtigt, weshalb er verschiedene Abwehrmechanismen bewusst und unbewusst einsetzt. Sie helfen ihm dabei, von allen seelischen Belastungen zu befreien und die unlustvollen, schmerzhaften, bedrohlichen Impulse und Affekte, wie z. B. Angst, Schuldgefühle, Aggressionen und Minderwertigkeit loszuwerden. Im Folgenden werden die wirksamsten Abwehrmechanismen, die der Freudischen Psychoanalyse zufolge ablaufende Reaktionen zur Abwehr unerwünschter Störung darstellen, von Grenouille nach Ablauf der Ereignisse angeordnet.

3.1 Gefühlsblockaden

Das ist ein Abwehrmechanismus, den eine Person als Reaktion auf eine Gefahr oder seelische Störung verwendet. Hier hat die Person einen unerfüllbaren Wunsch und versucht dadurch, dieses Problem zu bewältigen und dieses Bedürfnis in einer entstellten Form zu befriedigen. Es kommt zu einer Blockierung aller Affekte und Stimmungen, also zu einer Extremform der Isolierung vom Affekt. (Vgl. Itten, 2015, S. 126) Als Kind war Grenouille nicht außer Gefahr. Sein Leben und psychisches Gleichgewicht sind von den anderen Kindern bei Madame Gaillard bedroht. Mehrmals

versuchen die Kinder Grenouille vorsätzlich zu töten, obwohl es keinen vernünftigen Grund dafür gibt. Sie haben so Angst davor, ihn zu berühren. Genauer gesagt ekeln sich alle Kinder vor ihm. Trotzdem scheitern alle Mordversuche, denn Grenouille wird jedes Mal vor dem Tod irgendwie gerettet. Somit rühren die psychischen Störungen von den Kindern her, von denen er sich mehr und mehr isoliert. Dieser unbewusste Abwehrmechanismus, den Grenouille einsetzt, hat eine große negative Auswirkung auf seine kindliche Psyche. Seitdem hat Grenouille eine unabhängige geschlossene Persönlichkeit, sodass er sein erstes Wort mit vier Jahren sprechen kann.

„Die jüngeren schrien manchmal des Nachts; ihnen war, als zöge ein Windzug durch die Kammer. Andere träumten, es nehme ihnen etwas den Atem. Einmal taten sich die älteren zusammen, um ihn zu ersticken. Sie häuf-ten Lumpen und Decken und Stroh auf sein Gesicht und beschwerten das ganze mit Ziegeln. [...] Sie wollten ihn nicht berühren. Sie ekelten sich vor ihm wie vor einer dicken Spinne, die man nicht mit eigener Hand zerquetschen will. [...] Dabei besaß er gar nichts Angsteinflößendes. [...] Er war nicht aggressiv, nicht link, nicht hinterhältig, er provozierte nicht. Er hielt sich lieber abseits.“ (Süskind, Patrick: Das Parfum. 1985. S. 28,29ff.) (weiterhin Zitatnachweise im Text als P.)

3.2 Ungeschehenmachen

Beim Ungeschehenmachen setzt die Person tatsächlich unwirksamer Handlungen ein, denen eine symbolische Kraft zugeschrieben wird. Also die Person tut, als ob bestimmte Handlungen, Wünsche, Gedanken nicht geschehen wären. Das Ziel ist es, Strafe bei Verbots- oder Gebotsübertretungen abzuwenden. Der Zwang gilt ebenfalls als Störung, die Grenouille wahrscheinlich bewältigen kann, falls er seine Verhaltensweisen entwickelt und diesen Abwehrmechanismus einsetzt. Solches Abwehrsystem kann beide Personen, den Sender und den Empfänger gegenseitig beeinflussen. Der Empfänger, der keine Reaktion zeigt, ist dabei gegen alle eventuellen Gefahren versichert und der Sender, Störungsquelle, nimmt wahr, dass der Empfänger alle Gebote und Aufgaben unaufhörlich erfüllt und die Regeln wortwörtlich befolgt. Als Grenouille seinen Gerbermeister Monsieur Grimal zum ersten Mal sieht, wird ihm bewusst, dass Grimal in der Lage ist, ihn bei der Unbotmäßigkeit zu erschlagen. Um diese Gefahren zu vermeiden, entschließt sich Grenouille, alle Gebote von Grimal auf Anhieb zu erfüllen. Dieser Abwehrmechanismus ist ein voller Erfolg. (Vgl. Morgenroth, 1990, S. 68)

„Mit dem ersten Blick, den er auf Monsieur Grimal geworfen, [...] wusste Grenouille, dass dieser Mann imstande war, ihn bei der geringsten Unbotmäßigkeit zu Tode zu prügeln. [...] Und so kusste Grenouille, ohne auch nur ein einziges Mal den Versuch

einer Auflehnung zu machen. Von einem Tag zum anderen verkapselte er wieder die ganze Energie seines Trotzes und seiner Widerborstigkeit in sich selbst, verwendete sie allein dazu, auf zeckenhafte Manier die Epoche der bevorstehenden Eiszeit zu überdauern: zäh, genügsam, unauffällig [...]“
P. S. 38,39.

3.3 Kompensation

Als Abwehrverhalten dient Kompensation neben dem Ausgleich von Schwächen dazu, die Unerfülltheit eines wesentlichen Bedürfnisses oder Impulses auszugleichen. Jede Maßlosigkeit beim Verhalten oder beim gesellschaftlichen Engagement weist darauf hin, dass sie etwas Wichtiges ersetzt, was an seiner Erfüllung gehindert ist. Die Schwäche, Mangel und die Hemmung können bewusst und nachvollziehbar in äußeren Umständen begründet sein. Sie können aber auch von innen kommen und unbewusst sein. Manchmal beschreibt die Kompensation andauernden privaten Lebensstil, der zu einem seelischen Gleichgewicht beitragen kann. Grenouille setzt diesen Abwehrmechanismus ein, um den inneren Grundkonflikt, der wegen der Unachtsamkeit der anderen entstanden ist zu bewältigen. Aber bei der Schaffung von Kompensationsmechanismen muss Grenouille vor allem ein Erfindungsreichtum haben. Von Seiten der Außenwelt lebt der kleine Grenouille symptomfrei und kann wie ein Zeck von einem winzigen Blutströpfchen überleben. Wenn er jedoch entdeckt, dass er keinen Eigengeruch besitzt und von niemandem darüber hinaus wahrgenommen wird, empfindet er psychische Belastung, die er auf keinen Fall loswerden kann. Nun

weiß er genau, warum das Hassgefühl alle Menschen ihm gegenüber ergreift. Da hat Grenouille vor, etwas daran zu ändern und einen ihm zugeschriebenen menschlichen Duft zu kreieren, um diesen Mangel zu beheben und sich als außerordentliches Talent zu entpuppen. Somit findet sich Grenouille in diesem unbeschreiblich guten Parfum zurecht. So kann er sein seelisches Gleichgewicht gegen Gefahren abschirmen. Er benötigt dafür aber bestimmte Essenzen aus menschlichen Düften. Einige Verhaltensweisen von Grenouille sind Indizien für Verwendung dieses Abwehrmechanismus, der sein psychisches Gleichgewicht stabil ausbalancieren kann. (Vgl. Jungclaussen, 2013, S. 126)

„Er würde einen Duft kreieren können, der nicht nur menschlich, sondern übermenschlich war, einen Engelsduft, so unbeschreiblich gut und lebenskräftig, dass, wer ihn roch, bezaubert war und ihn, Grenouille, den Träger dieses Dufts, von ganzem Herzen lieben musste. Ja, lieben sollten sie ihn, wenn sie im Banne seines Duftes standen, nicht nur ihn als ihresgleichen akzeptieren, ihn lieben bis zum Wahnsinn, bis zur Selbstaufgabe, zittern vor Entzücken sollten sie, schreien, weinen vor Wonne, ohne zu wissen, warum, auf die Knie sollten sie sinken wie unter Gottes kaltem Weihrauch, wenn sie nur ihn, Grenouille, zu riechen bekamen! Er wollte der omnipotente Gott des Duftes sein, so wie er es in seinen

Phantasien gewesen war, aber nun in der wirklichen Welt und über wirkliche Menschen. Und er wusste, dass dies in seiner Macht stand.“ (P. S. 189)

Jean-Baptiste Grenouille wünscht sich zutiefst einen eigenen Geruch. Und mit diesem Geruch findet er seine Identität. Dieses Ziel ist aber unerreichbar, da er, der riesige Duftkünstler, einen Eigengeruch nicht erzeugt. Es ist ihm ganz klar, dass er seinen Lebenstraum nicht realisieren kann und die ganze Lebenslust verliert. Daraufhin bestätigt sich seine Vorahnung, während seines Aufenthalts in der Höhle auf dem Berg, dass seine Träume an seinem fehlenden Eigengeruch scheitern werden. Obwohl die Leute ihm und seinem Parfum bei Baldini (Der Parfümeur Baldini gilt als einer der besten seines Fachs) zujubeln, weiß Grenouille genau, dass sein Dasein noch nicht wahrnehmbar ist. Er muss sein Defizit kompensieren und grausam jede Störung des Ich bekämpfen. Um einen ewigen göttlichen Ersatzduft zu erfinden, muss Grenouille dem wesentlichen Duft von Richtis Tochter, Laure, andere betäubenden Düfte aus unberührten Mädchen zumischen. Dieser übermenschliche Ersatzduft balanciert sein seelisches Gleichgewicht aus. Um unbeschädigte Düfte der unberührten Mädchen berauben zu können, muss er vor allem seine Opfer durch einen überschnellen Schlag auf dem Hinterkopf erschlagen. Deshalb führt sein Streben, der größte Parfümier aller Zeiten zu sein, zu starker Überkompensation, die er auf das weibliche Andere projiziert. (Vgl. Gradinari, 2014, S. 182)

3.4 Manipulation

Zu den Abwehrmechanismen gehört die Manipulation, die psychisch von großer Bedeutung ist. Manipulation von Menschen ist das bewusste und rücksichtslose Verhalten mit dem Zweck, das Verhalten der Einzelnen oder Gruppen, ohne deren Wissen und häufig gegen deren Willen, für eigene Ziele zu benutzen und zu kontrollieren, wobei den Betroffenen diese Einwirkung verborgen bleiben soll. Die Manipulation liegt zwischen Zwang und Überzeugung, da die Personen, die ohne ihr Wissen oder ihre Zustimmung gesteuert werden, zwar Möglichkeiten haben, sich gegen die Manipulation zu wehren. Sie sind aber außerstande, einen Entschluss zu fassen, da sie sich unbewusst durch diese psychische Steuerung beeindrucken lassen. (Vgl. Fischer, 2017, S. 165)

Grenouille verwendet in der Regel verschiedene Techniken, die sich immer auf seine Ziele beziehen. Durch ein von ihm kreierte übermenschliches Parfum beabsichtigt er, alle Menschen zu beherrschen. Mithilfe dieses Abwehrmechanismus versucht Grenouille die anderen zu beeinflussen, sodass er dadurch alle Menschen bezaubern könnte. Deshalb versucht er Sympathie für Personen, auf deren Entscheidungen er beeinflussen will, aufzubauen. Auffällig macht er denjenigen, denen er freiwillig gedient hat, häufige Komplemente oder spricht ihnen Lob aus. Grenouilles vertrauenseinflößendes Verhalten dient eigentlich dazu, dass sich die psychomotorischen Dimensionen der anderen plausibel entwickelt. Daher beginnen diese Personen, unbewusst die Anweisungen von Grenouille zu befolgen. Grenouille ändert ebenfalls seine Taktik, um sich an die gegenwärtige Situation anzupassen. Wie

bei Grimal erlangt Grenouille durch fleißige Genügsamkeit mehr Freiheiten. Er schätzt Druots, des ersten Gesellen von Madame Arnulfi, autoritäre Stellung richtig ein und es wird ihm öfter erlaubt, eigenständige Entscheidungen zu treffen. Wenn Grenouille Druots Wohlgefallen erlangt, so kann Grenouille seine Ziele erreichen. Bei Madame Arnulfi muss Grenouille ein Verfahren kennenlernen, um den kostbarsten Essenzen ihren Duft zu entziehen. Die besten Düfte erfordern allerdings dieses aufwendige Verfahren. Inzwischen möchte er weder negatives noch positives Interesse auf sich entziehen. Nie achtet er auf die Freundschaften mit den anderen, aber im Beisein von Druot nimmt er eine unterwürfige Attitüde ein und hört Druots Anweisungen zu, obwohl er ganz genau weiß, dass Druots Anweisungen meistens für Destillationsprozess nichts taugen. Trotzdem befolgt Grenouille seine Befehle, ohne ein Wort zu sagen. (Vgl. Kollenz, 1999, S. 89)

„Grenouille arbeitete wie ein Pferd. Bescheiden, mit fast sklavenhafter Bereitschaft führte er all die untergeordneten Tätigkeiten aus, die Druot ihm auftrug. Aber während er scheinbar stumpfsinnig rührte, spachtelte, Bottiche wusch, die Werkstatt putzte oder Feuerholz schleppte, entging seiner Aufmerksamkeit nichts von den wesentlichen Dingen des Geschäfts, nichts von der Metamorphose der Düfte. Genauer als Druot es je vermocht hätte, mit seiner Nase nämlich, verfolgte und überwachte Grenouille die

Wanderung der Düfte von den Blättern der Blüten über das Fett und den Alkohol bis in die köstlichen kleinen Flakons.“ (ebd. S. 215).

Mithilfe dieses Abwehrmechanismus kann Grenouille Druots Vertrauen völlig gewinnen. Nun ist Grenouille in der Lage, Druot zu beeinflussen, sodass er sich in beabsichtigter Weise verhält. Grenouille benötigt viel Zeit, um viele Experimente zu machen und das gewünschte Parfum zu erfinden. Dieses Mal jagt er Katzen, Ratten und Larven, um sie in warmem Fett zu ertränken. Nachts schleicht er sich in Ställe, um Kühe, Ziegen und Ferkel für ein paar Stunden mit fettbeschmierten Tüchern zu umhüllen. Anschließend entdeckt er, dass er das Opfer zuerst erschlagen muss, um die unverhältnismäßig hohen Mengen Angst- und Todesschweiß nicht zu erzeugen und Destillationsprozess vollständig durchzuführen. Dafür sind die Konzentration und Ungestörtheit notwendig. Er weiß, dass er nun die Techniken beherrscht, Menschendüfte zu rauben. Grenouille gelingt es, Druots Verhalten im Lauf der Zeit zu manipulieren. Während Druot seine sexuellen Pflichten mit Madame Arnulfi erfüllt, besitzt Grenouille genug Zeit, der er bedarf, um ein Menschenparfum zu kreieren. Druot verlässt sich auf Grenouille und überlässt ihm sogar mehr Entscheidungen ganz offen.

„Genauer als Druot es je vermocht hätte, mit seiner Nase nämlich, verfolgte und überwachte Grenouille die Wanderung der Düfte von den Blättern der Blüten über das Fett und den Alkohol bis in die köstlichen kleinen Flakons. Er roch, lange ehe Druot

es bemerkte, wann sich das Fett zu stark erhitzte, er roch, wann die Blüte erschöpft, wann die Suppe mit Duft gesättigt war, er roch, was im Innern der Mischgefäße geschah und zu welchem präzisen Moment der Destillationsprozess beendet werden musste. [...] Und Druot, der zwar nicht gerade fabelhaft intelligent, aber auch nicht völlig dumpf köpfig war, bekam mit der Zeit heraus, dass er mit seinen Entscheidungen justament dann am besten fuhr, wenn er das tat oder anordnete, was Grenouille gerade »so glaubte« oder »irgendwie im Gefühl« hatte. Und da Grenouille niemals vorlaut oder besserwisserisch äußerte, was er glaubte oder im Gefühl hatte, und weil er niemals und vor allem niemals in Gegenwart von Madame Arnulfi – Druots Autorität und seine präponderante Stellung als des ersten Gesellen auch nur ironisch in Zweifel gezogen hätte, sah Druot keinen Anlass, Grenouilles Ratschlägen nicht zu folgen.“ (ebd. S. 216)

3.5 Isolierung

Die Psychoanalyse von Freud bezeichnet Isolierung als einen Abwehrmechanismus, der die Abwehr der unerträglichen Vorstellung durch Trennung derselben von ihrem Affekt, beschreibt. Im Zusammenhang mit der Zwangsneurose wird dieser

Abwehrmechanismus als Pause nach einem unliebsamen Ereignis, in der sich nichts mehr ereignen darf, betrachtet. Die Isolierung wird im Zusammenhang mit Ungeschehenmachen und Reaktionsbildung als ein charakteristischer Abwehrmechanismus beschrieben, den Grenouille eingesetzt hat. Es gelingt ihm nicht, das Erlebnis zu vergessen. Infolgedessen soll die Isolierung eine Garantie für die Unterbrechung des Zusammenhanges im Denken geben. Wahrscheinlich infolge der hohen Konfliktspannung zwischen seinem Über-Ich und seinem Es ist sein Ich wachsamer, dessen Isolierungen schärfer. Die Isolierung dient dazu, jede Störung des Ich fernzuhalten. (Vgl. Freud, 2017, S. 265)

Darüber hinaus sucht er unter diesen Umständen dieselbe Unterbrechung und bevorzugt, auf einem menschenleeren Berg weiterzuleben. Die Minderwertigkeit ist eine der wichtigsten Gründe, die zur Isolierung führen. Die höhnische Haltung und die Verachtung der Menschen für Grenouille hebt jene Regungen hervor, die der Isolierung zugrunde liegen. Vielmehr erzeugt das bei Grenouille Empfinden von Traurigkeit, weshalb Wut und Rachegefühle meistens entstehen. Freud hat immer wieder darauf hingewiesen, dass Verlauf solcher Gefühle das Verhalten einer Person wesentlich beeinflusst und die Tribschicksale in ihrer Psychodynamik eventuell auftauchen können. Durch diesen Abwehrmechanismus, der von Schweigsamkeit begleitet ist, hat Grenouille vor, der Umgebung und der ganzen Welt zu entziehen.

„Lange noch bevor irgendein sichtbares Zeichen auf die Nähe der Stadt hindeutete, gewahrte Grenouille die

Verdichtung des Menschlichen in der Luft und entschloss sich, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, Orleans zu meiden. Er wollte sich die frischgewonnene Atemfreiheit nicht schon so bald wieder vom stickigen Menschenklima verderben lassen.“ (P. S. 142)

„Ein ungeheurer Jubel brach in ihm aus. So wie ein Schiffbrüchiger nach wochenlanger Irrfahrt die erste von Menschen bewohnte Insel ekstatisch begrüßt, feierte Grenouille seine Ankunft auf dem Berg der Einsamkeit. Er schrie vor Glück.“ (ebd. S. 147)

Sieben Jahre lang auf dem Berg vermag Grenouille, seine Bedürfnisse, die gewünschte Freiheit zu haben, zu befriedigen. Mit großem Jubel feiert er seinen Sieg, den er endlich erringt. Jetzt fühlt er sich, dass er allein sein eigenes Reich beherrscht und niemand kann ihm seine Freiheit berauben. Alles, was er für Erfüllung seines Lebens braucht, ist die Einsamkeit. In dieser menschenleeren Einsamkeit lebt er so intensiv wie kein anderer. In seinem „inneren Imperium“ ruft diese Einsamkeit Erinnerungen der schwierigen Tage bei Grimal und Madame Gaillard wach.

„Schauplatz dieser Ausschweifungen war – wie könnte es anders sein – sein inneres Imperium, in das er von Geburt an die Konturen aller Gerüche

eingegraben hatte, denen er jemals begegnet war. [...] den feindlichen, dampfigen Dunst der Schlafstube von Madame Gaillard; das ledrig verdorrte Odeur ihrer Hände; den essigsauren Atem des Pater Terrier; den hysterischen, heißen mütterlichen Schweiß der Amme Bussie; den Leichengestank des Cimetiere des Innocents; den Mördergeruch seiner Mutter. Und er schwelgte in Ekel und Hass.“ (ebd. S. 150)

Deshalb genießt er nun glücklichste Tage seines Lebens allein auf dem Berg, da er durch das Gefühl der Unabhängigkeit, das noch nie dagewesen ist, tiefe Befriedigung erlangt. Er erschafft sogar aus Freude eine Welt nach seinen Ansprüchen und erhebt sich über Gott. Grenouille lebt so gut wie ausschließlich in seiner Phantasie. Er verlässt seine Höhle nur um zu überleben. Mithilfe dieses Abwehrmechanismus ist er in der Lage, die innerliche Ruhe seiner Seele zu erfüllen.

3.6 Rationalisierung

Die eigentlichen Motive, die aus unbewussten Quellen stammen, für einige Verhaltensweisen oder innere Haltungen sind bei einigen Menschen hinter einer anderen Rechtfertigung oder einem Scheingrund, verborgen. Die Rationalisierung als Abwehrmechanismus ermöglicht gesellschaftlich angenommene Gründe für das Benehmen und verbergt andere unvernünftige Gründe hinter sich. Dieser Abwehrmechanismus ist etwas anders als Lügen. Bei Rationalisierung werden die bedrohlich empfundenen Gefühle in ihr Gegenteil verkehrt und man belügt sich selbst

unbewusst. Deshalb braucht man sein überlegtes Verhalten nicht zu rechtfertigen. Dieser Abwehrmechanismus setzt Grenouille ein, um das eigene Ich zu entlasten. Für sieben Jahre bleibt Grenouille isoliert auf einem Berg, um sein inneres Glück zu finden. In der Menschenleere kann er sein Ziel ohne Störung erreichen, sodass er aus überschwänglicher Freude in ungeheuren Jubel ausbricht. Damit schöpft Grenouille seine eigene Welt, die Welt der Düfte. Er kommt zur Erkenntnis, dass er als Mensch Spuren hinterlassen muss. Seine Anstrengungen, seine Existenz im realen Leben zu beweisen, sind leider vergeblich geblieben, da er keinen Eigengeruch besitzt. Gewiss löst das bei Grenouille Todesangst aus und verursacht erhebliche seelische Gefahren für ihn. Darüber hinaus entschließt er sich, den Berg zu verlassen. Siebenjahre lang bleibt Grenouille in der Höhle. Jetzt sieht er fürchterlich aus. Die Haare reichen ihm bis zu Kniekehlen, der dünne Bart bis zum Nabel und seine Nägel sind wie Vogelkrallen. Die ersten Menschen, denen er begegnet, sind einfache Bauer auf einem Feld nahe der Stadt. Vor ihm haben die Menschen übermächtige Angst und denken, dass er kein Mensch ist. Man bringt ihn dem Bürgermeister. Grenouille vermag nun nicht, die wahren irrationalen Gründe für sein fragwürdiges Aussehen zu erzählen. Er versucht ganz bewusst, sich gegen den Spott der anderen zu verteidigen. Demzufolge kommt er auf einen Gedanken, der den Wahrnehmungen der Anwesenden passt. Er erzählt dem Bürgermeister eine von ihm erdichtete Geschichte. (Vgl. Wingchen, 2004, S. 82,83)

„Man führte ihn dem Bürgermeister vor. Dort wies er zum Erstaunen der Versammelten seinen Gesellen-

brief vor, machte seinen Mund auf und erzählte in ein wenig kollernden Worten [...] aber gut verständlich, dass er auf seiner Wanderschaft von Räubern überfallen, verschleppt und sieben Jahre lang in einer Höhle gefangen gehalten worden sei. Er habe in dieser Zeit weder das Sonnenlicht noch einen Menschen gesehen, sei mittels eines von unsichtbarer Hand ins Dunkle herabgelassenen Korbes ernährt und schließlich mit einer Leiter befreit worden, ohne zu wissen, warum, und ohne seine Entführer oder Retter je gesehen zu haben. Diese Geschichte hatte er sich ausgedacht, denn sie schien ihm glaubhafter als die Wahrheit, und sie war es auch, denn dergleichen räuberische Überfälle geschahen in den Bergen der Auvergne, des Languedoc und in den Cevennen durchaus nicht selten.“ (ebd. S. 168,169ff.)

Wenn Grenouille diese gegenwärtige Situation erlebt, die er selbst nicht mag, sucht er einen vernünftigen Ausweg, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen und vor der schwierigen Situation zu retten. Unbewusst setzt er diesen Abwehrmechanismus, um sein wahres Ich, das von Menschenverachtung geprägt ist, und seinen Charakter nicht entlarven zu lassen. Da Grenouille eine narzisstische Persönlichkeit hat, die durch Mangel an Überschätzung der eigenen Fähigkeiten gekennzeichnet ist, verlangt der Narzissmus nach Freud die Zuschreibung von Werten und Bedeutungen, auch wenn diese tatsächlich nicht vorhanden sind. Daher nutzt Grenouille die

Rationalisierung, um den Narzissmus unbewusst zu stützen und die intrapsychischen Konflikte abzuwehren. Demnach hat er vor, eine neue Welt um sich zu schaffen. Es gelingt ihm, die anderen zu überzeugen, dass er nur die Wahrheit sagt. (Vgl. Stumm / Pritz, 2009, S. 582)

4. Schlussfolgerungen und Ergebnisse

In der Literaturwissenschaft gibt es zahlreiche Methoden, die einen literarischen Text interpretieren können. Die psychoanalytische Literaturinterpretation gehört zu den wichtigsten Methoden im 20. Jahrhundert, da sie den Text auf unterschiedliche Art und Weise interpretiert. Diese Methode geht in erster Linie auf den Begründer der Psychoanalyse Sigmund Freud zurück. Wenn der Mensch einer psychischen Störung ausgesetzt ist, versucht er, bewusst und unbewusst, sein seelisches Gleichgewicht zu bewahren. Da verhält er sich so normal, dass jedes Handeln eine passende Reaktion hat. Wenn der Mensch aber die psychischen Belastungen nicht überwinden kann, hat er gegensätzliche Gefühle, die beziehungslos nebeneinanderstehen. Als Folge dieser ambivalenten Gefühlsstruktur beginnt er Abwehrmechanismen einzusetzen. Mithilfe der Abwehrmechanismen ist er imstande, seine seelischen Kräfte zu stärken und die schwierigen Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen.

Die Psychoanalyse betrachtet das literarische Werk in erster Linie als psychisches Produkt eines Individuums in einer bestimmten gesellschaftlichen und kulturellen Situation, ein Produkt, das sich

als Kompromissbildung aus Fantasie und Abwehr erweist. Der Literaturwissenschaft gemäß ist das literarische Werk in erster Instanz ein ästhetisch-formales Gebilde, das unter vielseitigen Gesichtspunkten betrachtet werden kann.

Der Protagonist in Süskinds Roman „Das Parfum“, Grenouille, leidet unter einem Mangelgefühl, das Störung des seelischen Gleichgewichts verursacht. Er versucht diesen Mangel wie möglich abzuwenden. Der Hauptgrund dafür besteht darin, dass er lebenslang keinen eigenen Geruch besitzt. Daher wird er von allen überhaupt nicht wahrgenommen, was ihn dazu veranlasst, fabelhaftes Parfum zu kreieren. Aufgrund des Minderwertigkeitsgefühls beabsichtigt Grenouille, durch das von ihm kreierte Parfum seine wunderbare Begabung zu beweisen. Mit diesem übermenschlichen Duft, den er von unberührten Mädchen einfängt, kann er alle Menschen beherrschen. Um er den reinen Duft zu erhalten, muss er zuerst das Opfer so schnell wie möglich erschlagen. Daraufhin hat er seine eigenen Motive zum Mord. Er hat überhaupt keine Absicht, die Mädchen zu missbrauchen. Nur ihre Düfte, die er für Basis und Mittel seines perfekten Parfum hält, braucht er unbedingt. Seine Abwehrmechanismen dienen allerdings zunächst nur dem reinen Überleben, erst danach entwickelte sich der Drang nach dem perfekten Parfum. Um seine Ziele einfacher zu erreichen, setzt er verschiedene Abwehrmechanismen ein. Diesen Charakter kann besser eingeschätzt werden, wenn man den Text psychologisch analysiert und die im Werk eingesetzten Abwehrmechanismen beleuchtet. Daraufhin bietet sich eine psychoanalytische Betrachtungsweise besonders an.

In Anlehnung an die psychologischen Studien leistet die Psychoanalyse einen Beitrag zur Deutung literarischer Kunstwerke. Jedes Kunstwerk ist ein Ergebnis einer psychischen Aktivität und damit Gegenstand psychologischer Forschung, vor allem, weil die Psychoanalyse das literarische Werk in erster Instanz als psychisches Produkt eines Individuums in einer bestimmten gesellschaftlichen kulturellen Lebenssituation betrachtet. Daraufhin ist es möglich, alle literarischen Kunstwerke ausnahmslos nach der Psychoanalyse umzuinterpretieren. (vgl. Schönau / Pfeiffer, 2003, S. 75)

5. Literaturverzeichnis

1. Anz, Thomas: Handbuch Literaturwissenschaft. Gegenstände und Grundbegriffe. Band 1. J. B. Metzler Verlag. Stuttgart. 2013.
2. Charlier, Siegfried: Grundlagen der Psychologie, Soziologie und Pädagogik für Pflegeberufe. Georg Thime Verlag. Stuttgart. 2001.
3. Dorsch, Friedrich: Dorsch Lexikon der Psychologie. 18. Auflage. Hogrefe Verlag. Bern. 2014. S. 2002.
4. Fischer, Alexander: Manipulation: Zur Theorie und Ethik einer Form der Beeinflussung. Suhrkamp Verlag. Berlin. 2017.
5. Freud, Sigmund: Hemmung, Symptom, Angst. E-artnow Verlag. Prag. 2017.
6. Gerhard Stumm, Alfred Pritz: Wörterbuch der Psychotherapie. 2 Auflage. Springer Verlag. Wien. 2009.
7. Gerhard Stumm, Alfred Pritz: Wörterbuch der Psychotherapie. 2 Auflage. Springer Verlag. Wien. 2009.

8. Gradinari, Irina: Genre, Gender und Lustmord: Mörderische Geschlechterfantasien in der deutschsprachigen Gegenwartsprosa. Transkript Verlag. Bielefeld. 2014.
9. Itten, Theodor: Jähzorn: Psychotherapeutische Antworten auf ein unberechenbares Gefühl. Springer-Verlag. Heidelberg. 2015.
10. Jungclaussen, Ingo: Handbuch Psychotherapie-Antrag. Schattauer Verlag. Stuttgart. 2013.
11. Kollenz, Wolfgang: Die Kunst der Demotivation. Verlag Dr. Th. Gabler GmbH. Wiesbaden. 1999.
12. Krebs, Monika: Identitätskonstruktion und Abwehrmechanismen im 21. Jahrhundert. Seminararbeit an der Universität Zürich. Betreuerin Dr. phil. Dipl. Psych. Maja Storch. Zürich. 2002.
13. Morgenroth, Christine: Sprachloser Widerstand: zur Sozialpathologie der Lebenswelt von Arbeitslosen. Fischer Taschenbuch Verlag. Berlin. 1990.
14. Tewes, Uwe; Wildgrube, Klaus Prof. Dr. Uwe Tewes und Dr. Klaus Wildgrube: Psychologie-Lexikon. 2. Auflage. R. Oldenbourg Verlag. München. 1999.
15. Shtrezi, Serena: Verdrängung oder Vergessen? Eine psychoanalytische Annäherung an die Motive in drei lyrischen Werken von Bertolt Brecht. GRIN Verlag. München. 2018.
16. Süskind, Patrick: Das Parfum. Geschichte eines Mörders. Diogenes Verlag. Zürich. 1985.
17. Köppe, Tilmann; Winko, Simone: Neuere Literaturtheorien. Eine Einführung. 2. Auflage. J.B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag. Stuttgart. 2013.

- 18.Schönau, Walter; Pfeiffer, Joachim: Einführung in die psychoanalytische Literaturwissenschaft. 2. Auflage. J. B. Metzler Verlag. Stuttgart. 2003.
- 19.Wingchen, Jürgen: Geragogik. Von der Interventionsgerontologie zur Seniorenbildung. 5. Auflage. Brigitte Kunz Verlag. Hannover. 2004.

